

C. SCHLAUTMANN | DÜSSELDORF

Der erste gezielte Schlag unter die Gürtellinie trifft Stefan Herzberg am Dienstag exakt um 15.37 Uhr. Arcandors Vorstand mit Zuständigkeit für die Karstadt-Warenhäuser beende seine „Tätigkeit für das Unternehmen“, lässt der soeben ernannte Insolvenzverwalter Klaus Hubert Görg per Agenturmeldung verbreiten. Das Schreiben ist amtlich. „Ad-hoc-Meldung nach § 15 WpHG“, steht über der Ankündigung.

Der zweite Tiefschlag ereilt den 44-Jährigen am Morgen danach. Man habe ihm den Stuhl vor die Tür gesetzt, schreibt eine bundesweite Tageszeitung auf der Titelseite, weil Herzberg „eigenmächtig den Verkauf von Karstadt-Teilen an den Rivalen Metro vorangetrieben habe“. Eine Quelle nennt die Zeitung nicht.

Der Fall müsste eigentlich die Finanzdienstleistungsaufsicht BaFin beschäftigen. Denn tatsächlich hat Stefan Herzberg sein Mandat keineswegs niedergelegt, wie die Meldung vermuten lässt. Im Gegenteil. „Herzberg ist von Görg über die Kündigung mündlich informiert worden und hat sogleich widersprochen“, sagt dem Handelsblatt ein enger Vertrauter von Herzberg, der aus arbeitsrechtlichen Gründen selbst zu dem Vorfall schweigt.

Damit aber bleibt der Karstadt-Chef ganz offiziell Mitglied des Vorstands. „Da müsste er schon selbst das Amt niederlegen“, bestätigt der Essener Rechtsprofessor Sebastian Krause von der Kanzlei KS Rechtsanwälte, „denn auch während des Insolvenzverfahrens ist allein der Aufsichtsrat berechtigt, Vorstände abzurufen“. Dem Kontrollgremium indes wurde die Personalie erst gar nicht vorgetragen, wie ein Aufsichtsratsmitglied bestätigt. Im Gegensatz zu Herzberg hatten Arcandor-Vorstandschef Karl-Gerhard Eick und vier andere Vorstandsmitglieder am Dienstag ihr Amt niedergelegt.

Bei der Bonner Aufsichtsbehörde BaFin regt sich bislang niemand. Die Formulierung „beenden ihre Tätigkeit für das Unternehmen“ lasse auf eine Handlung „irgendwann in der Zukunft“ schließen, meint dazu eine Sprecherin.

Mehr Gedanken über die Ad-hoc-Formulierung hat sich dagegen das Büro von Insolvenzverwalter Görg gemacht. „Organschaftlich können wir Herzberg als Vorstand zwar nicht aberufen“, räumt ein Sprecher ein, „dafür aber seinen Dienstvertrag beenden.“ Er bekomme damit kein Gehalt mehr. Das deutsche Recht sei in diesem Fall eben etwas „unsauber“.

Dass Herzberg, ein energiegeladener Manager mit breiten Schultern, zurückgegeltem Haar und leichtem niederrheinischen Akzent sich davon einschüchtern lässt, halten Vertraute wie sein Düsseldorfer Personalberater Stefano Sorice für unwahrscheinlich. „Herzberg wird sich dagegen rechtlich wehren“, sagt er, „das ist sicher.“

Bitteres Nachspiel

Fotos: actionpress, PR

Nach Eröffnung des Insolvenzverfahrens plant Arcandor ohne Karstadt-Chef Stefan Herzberg. Der wehrt sich gegen den Rauswurf.

Für kaum weniger Aufregung sorgt die kolportierte Begründung des Rauswurfs, nach der Karstadt-Chef Herzberg angeblich als U-Boot für die Metro-Tochter Kaufhof tätig gewesen sein soll. Kurz vor dem Insolvenzantrag von Arcandor hatte Metro-Chef Eckhard Cordes sein Interesse erklärt, zwei Drittel der Karstadt-Standorte zu übernehmen und der konzerneigenen Warenhaustochter Kaufhof zu unterstellen. Den Plan aber wies Karstadts Konzernholding Arcandor zurück. Auch Insolvenzver-

walter Görg will Karstadt als Ganzes erhalten. Dass Herzberg insgeheim den Plan hintertrieben haben soll, hält Betriebsratschefin Christina Schubert für absurd. „Der hat nie im Leben mit Kaufhof verhandelt“, erklärt sie auf Anfrage. Herzberg habe sich massiv für den Erhalt von Karstadt eingesetzt. „Das ist alles eine bössartige Unterstellung.“

Auch anderen Karstadt-Managern kommt die Begründung spanisch vor. „Da Metro nur an einzelnen Standorten interessiert gewesen wäre und nicht an der Übernahme des Karstadt-Managements, hätte sich Herzberg damit ins eigene Fleisch geschnitten“, sagt ein Essener Konzernkollege. Bei Metro heißt es dazu lapidar: „Es gibt keine Verhandlungen mit Karstadt oder Arcandor.“

Bei der Metro gilt Herzberg ohnehin als Persona non grata. Der damalige Konzernchef Hans-Joachim Körber hatte den studierten Betriebswirt vom Hagener Wettbewerber Douglas einst zu Kaufhof geholt – angeblich mit einer Ablösesumme von einer Million Euro als Ausgleich für den laufenden Anstellungsvertrag. Weil ihm jedoch der Weg an die Kaufhof-Spitze verwehrt blieb, kündigte Herzberg zwei Jahre später den Wechsel zum Wettbewerber Arcandor an. Vergrätzt beharrte Körber auf dem An-

stellungsvertrag. Erst nach vielen Monaten Wartefrist ließ er ihn ziehen.

Der Grund für den Rauswurf könnte in Wahrheit ein anderer sein. Karstadt-Manager berichten, Görgs Beauftragter Rolf Weidmann bugsiere

derzeit den Sanierungsberater Thomas Fox an die Spitze der Warenhauskette. Der hatte einen ähnlichen Job bereits bei der Drogeriekette „Ihr Platz“ absolviert und schockte zuletzt die Karstadt-Belegschaft mit markigen

Sprüchen. Weder Weidmann noch Fox waren gestern zu einer Stellungnahme bereit. Die Zeiten, in denen Herzberg die Filialen besuchte und um Solidarität bat, scheinen vorbei. Fox bevorzugt den Kommandoton.

Stefan Herzberg

1965 Er wird am 4. Juni geboren.

1992 Nach dem Betriebswirtschaftsstudium beginnt er als Controller bei der Ruhrkohle Handel GmbH in Düsseldorf. Dort macht er schnell Karriere.

1996 Herzberg wechselt zur Metro als Assistent des langjährigen Chefs Hans-Joachim Körber.

2003 Er wird Sprecher der Geschäftsführung der zur Douglas-Holding gehörenden Juwelierkette Christ.

2005 Metro holt ihn als Vorstand für Verkauf und Bau zur Warenhaustochter Kaufhof.

2007 Herzberg wechselt zu Karstadt-Quelle (Arcandor). Dort tritt er in die Geschäftsführung der Versandtochter Neckermann ein.

2008 Er wird Karstadt-Chef und rückt in den Arcandor-Vorstand ein.